

Schweiz. Centralverein vom Roten Kreuz

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **4 (1896)**

Heft 16

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Um die Thätigkeit der preussischen Hülfsgesellschaft verfolgen zu können, müssen wir einiges über diesen Krieg vorausschicken: Am 12. Juni 1866 verließen der österreichische Gesandte in Berlin und der preussische in Wien ihre Posten. Am gleichen Tage erklärte die preussische Regierung, sie werde diejenigen Staaten, die sich in Frankfurt für Mobilisation des Bundesheeres erklären würden, als Feinde behandeln. Am 18. Juni erfolgte die Kriegserklärung an Österreich. Sofort stellten sich Kronprinz Friedrich und Prinz Friedrich Karl an die Spitze ihrer Armeen, um in Böhmen die preussischen Pläne auszuführen. Alle Dienste waren bereit, die offizielle und die freiwillige Sanität ebenfalls, beide wohlausgerüstet.

Bei Beginn der Feindseligkeiten erklärte der König von Preußen, welcher die diplomatische Konvention des Jahres 1864 mitunterzeichnet hatte, er werde während des Krieges die Vorschriften dieses Vertrages zur Anwendung bringen. Dies geschah auch; denn obgleich Österreich der Konvention nicht beigetreten war, befahl König Wilhelm, die österreichischen Soldaten seien so zu behandeln, als ob das Wiener Kabinett diese Konvention unterzeichnet hätte. Nun flatterte die internationale Fahne über allen Spitälern, Lazareten, Ambulancen und über allen anderen zur Pflege der Verwundeten und Kranken eingerichteten Lokalitäten (Art. 7 der Konvention), und alle Militärärzte, die Johanniter, die freiwilligen Samariter und Samariterinnen trugen am linken Arme die weiße Binde mit dem Roten Kreuz.*)

Am 23. Juni brach die zweite preussische Armee unter dem Oberbefehl des Kronprinzen in Österreichisch-Schlesien ein und die weittragenden und (für damals) schnellfeuernden Geschosse der Zündnadelgewehre bestanden ihre Feuerprobe. Nach Besetzung Sachsens drang am 24. Prinz Friedrich Karl an der Spitze der ersten Armee in Böhmen ein. Beide Armeen suchten sich zu vereinigen, um Prag zu erreichen. Vom 26. bis zum 29. Juni verging kein Tag ohne Kampf. Zuerst focht die erste Armee bei Turnau und Münchengrätz, dann die zweite bei Trautenau und Nachod.

Österreich verfügte unter Benedeks Oberbefehl über circa 360,000 Mann, welche in sechs Armee-corps geteilt in Böhmen standen. Das siebente Bundescorps bestand aus Bayern, das achte aus Württembergern, Badenern, Hessen und Nassauern; das letztere Corps stand unter dem Oberbefehl des tapfern Prinzen Alexander von Hessen, den der Verfasser der „Erinnerung an Solferino“ im Jahr 1859 „den Held der österreichischen Armee“ nannte. Österreich verfügte über 672 gezogene Geschütze.

Auf das Gefecht von Trautenau (27. Juni) folgte am 28. das Gefecht bei Münchengrätz; es war dies die Eröffnung des sogenannten siebentägigen Feldzuges; die Schlacht bei Nachod fand gleichfalls am 27. Juni statt. Furchtbar war der Anprall der preussischen und der österreichischen Kavallerie; ganze Haufen blutiger, zeretzter Menschen und Pferde bedeckten das Gelände. Die Preußen eroberten und besetzten den Wenzelsberger-Wald; am Ende des Tages hoben sie darin die Verwundeten auf bis um Mitternacht; aber totmüde, wie sie waren, entdeckten sie nicht alle zerstreut herumliegenden Verwundeten.

In Bischofow, in Nachod lagen Tote und Verwundete durcheinander gehäuft. Auf österreichischer Seite waren ganze Glieder durch die Kugeln der Zündnadelgewehre hingemäht worden; in dieser Schlacht verloren sie an Toten und Verwundeten 225 Offiziere und mehr als 7000 Soldaten; die Preußen mehr als 60 Offiziere und 1000 Soldaten. Während Berlin zur Feier des Sieges von Nachod beleuchtete, wiederhallten die Felder Böhmens von den Wehrufen der verstümmelten Opfer dieser Mezelei. (Fortf. folgt.)

Schweiz. Centralverein vom Roten Kreuz.

Mehr und mehr interessieren sich auch die kantonalen Regierungen um das Gedeihen des Roten Kreuzes. Der Kanton Zug übernimmt eine Jahresubvention von je 20 Franken; in Stans ist eine Sektion im Entstehen begriffen und folgende Kantonsregierungen haben für 1896 Jahresbeiträge einbezahlt: Luzern 50 Fr., Wallis 20, Obwalden 20, Uri 20, Solothurn 50 und Nidwalden 80 Fr. Vivant sequentes!!

*) „Der Krieg und die Menschlichkeit im 19. Jahrhundert,“ von Léonce de Cazenove, Mitglied des französischen Centralkomitees der Hülfsgesellschaft für Militärverwundete.

Sektion Basel. Ausmarsch des Militärsanitätsvereins und Samariterverbandes Basel am 11. und 12. Juli 1896.

Es wird gewiß viele Leser interessieren, über den Ausmarsch und die große Übung des Militärsanitätsvereins etwas Näheres zu erfahren. Der Berichterstatter freut sich, sagen zu dürfen, daß die Übung nicht nur einen guten Verlauf genommen, sondern daß dabei Leistungen zu Tage getreten sind, über die man staunen mußte und die dem Militärsanitätsverein, sowie seinen Leitern zur Ehre gereichen.

Am Samstag, abends 8 Uhr, versammelte sich der Verein beim Springbrunnen, und um 8 Uhr 30, laut Tagesbefehl Nr. 1, marschierte die Kolonne, 75 Mann stark, wovon 4 Mann vom Samariterverband Binningen, mit flatternder Fahne und Trommelschlag, unter Führung des Präsidenten, Hrn. Zimmermann, via Birsfelden nach Muttenz ab. Der Kolonne folgten 3 schwerbepackte Fuhrwerke (ein Ambulancefourgon, ein Einheitsfuhrwerk und ein Leiterwagen), deren Bespannung, 6 Pferde, in sehr verdankenswerter Weise von der Brauerei Warteck gestellt worden war.

Nach Ankunft in Muttenz (circa 9 Uhr 45) erfolgte der Bezug des Kantonnements im großen Tanzsaal des „Rößli“; sodann wurde der Mannschaft eine kleine Erfrischung verabreicht und um 11 Uhr zum Lichterlöschen geblasen. Jeder machte es sich auf seinem Strohlager bequem; doch bedurfte es einiger Zeit, bevor Morpheus über die verschiedenen lustigen Vögel Meister wurde.

Am Sonntag, 4^{1/2} Uhr morgens, gemäß Tagesbefehl Nr. 2, erklang die Tagwacht, flott geblasen durch drei Artillerietrompeter. Um 4 Uhr 45 wurde angetreten, das Frühverlesen gehalten und die Mannschaft zum Dienst eingeteilt. Es wurden gebildet: a) eine Verbandsabteilung von 12 Mann, unter Leitung von Wachtmeister Amstein; b) eine Transportabteilung von 50 Mann, unter Leitung von Wachtmeister Zimmermann. Von der letzteren wurden 7 Gruppen zu 1 Unteroffizier und 6 Mann formiert. Von 5—6 Uhr hatte die Verbandsabteilung das Räumen des Kantonnements, sowie das Sortieren und Bereitstellen des Materials für Rottransportverbände zc. zu besorgen. Die Transportabteilung dagegen erhielt den Befehl, im Dorfe Muttenz 22 Fuhrwerke (Leiter- und Brückenwagen) zu requirieren, dieselben zu sortieren, aufzustellen und das zur Einrichtung der Fuhrwerke zum Verwundetentransport nötige Material vorzubereiten. Um 6 Uhr erhielt die Mannschaft eine kräftige Magenstärkung in Form einer Mehlsuppe mit Käse. Um 6 Uhr 30 Wiederbeginn der Arbeit. Die Verbandsabteilung hatte die Aufgabe, in den oberen Sälen des „Rößli“ ein Evakuationsspital (Abschubstation) einzurichten. Im großen Tanzsaal, der als Krankenzimmer bestimmt war, wurde aus Brettern eine Anzahl Rotbettstellen errichtet, die dem Fourgon entnommenen Strohsäcke gefüllt und sodann die Betten regelrecht mit Leintüchern und Wolldecken aufgerüstet. Im weiteren erhielt das Krankenzimmer die zur Verwundetenpflege nötigen Spitalgerätschaften, während eine andere Räumlichkeit als Operationsaal bestimmt und mit Operationstisch, Instrumenten und sonstigen zahlreichen Gegenständen versehen wurde. Inzwischen hatte sich, dank der freundlichen Vermittlung des Herrn Lehrers, die Muttenzer Schuljugend circa 50 Köpfe stark eingestellt, um als Verwundete zu dienen. Jeder erhielt einen seiner supponierten Verletzung entsprechenden Verband und wurde sodann im Krankenzimmer gelagert. Die Verbände, worunter sehr schwierige, waren durchweg tadellos und zeugten von tüchtiger Schulung.

Während dieser Zeit war die Transportabteilung mit dem Einrichten der 22 requirierten Fuhrwerke aufs eifrigste beschäftigt. Sechs Gruppen hatten je drei und eine Gruppe vier Fuhrwerke zugeteilt bekommen, die nun auf Vorschrift des Übungsleiters, Herrn Major Pape, in Transportfuhrwerke für Leicht- und Schwerverwundete umgewandelt wurden. Man darf den Leuten das Zeugnis ausstellen, daß sie vorzüglich arbeiteten und eine hohe Befähigung für die Improvisationstechnik an den Tag legten. Jedes der 22 Fuhrwerke wurde nach einem anderen System eingerichtet; besonders gut gefielen die mit praktischer Bedachung versehenen Wagen für Schwerverletzte, teils mit zwei Etagen, nach System Ellbogen, Park, Schmid, Bouloumiée zc.; allein auch alle übrigen Fuhrwerke waren aufs beste und denkbar praktischste eingerichtet. Als ein wahres Muster von Einfachheit und praktischem Wert darf der Brückenwagen mit Blattfedersystem nach Oberstlieutenant Frölich bezeichnet werden. Jeder Wagen erhielt eine nationale und eine internationale Fahne.

(Schluß in nächster Nummer.)

